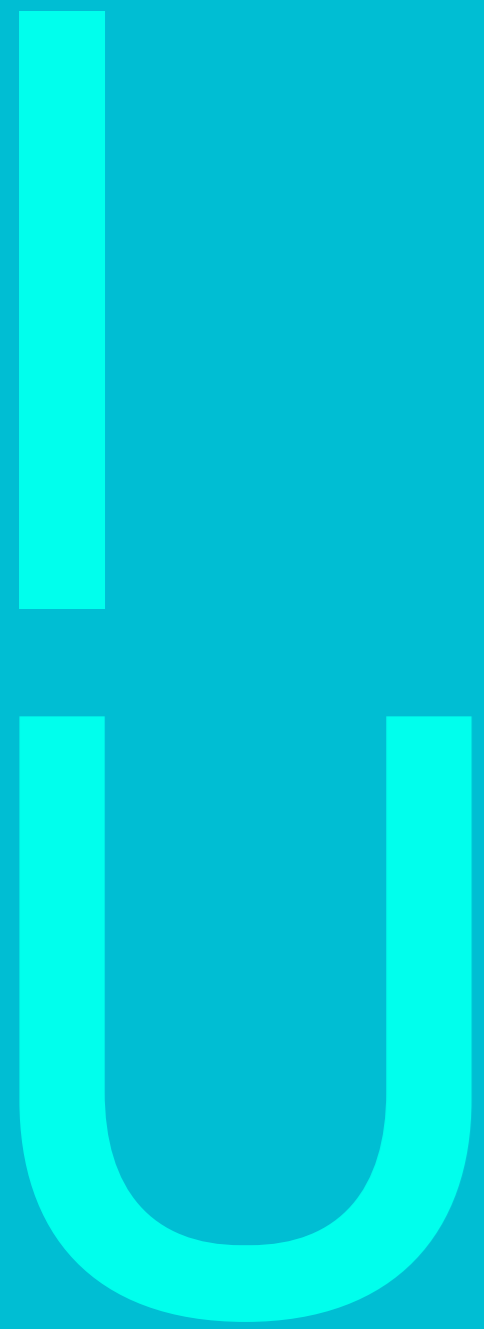


UIMag

Ausgabe #8
Journalismus
Januar 2024





Wer wir sind

Die Initiative Urheberrecht vertritt über ihre mehr als 40 Mitgliedsorganisationen (Verbände und Gewerkschaften) rund 140.000 Urheber und ausübende Künstler (d/w/m). Zu den in der IU vertretenen Berufen im Bereich Journalismus gehören Journalist:innen, Pressefotograf:innen, Kriegsberichterstatter:innen, Illustrator:innen, Dokumentar-Filmer:innen, Radio-Moderator:innen... neben weiteren Branchen wie Visuelle Kunst, Buch, Film+TV, Musik, Theater, Schauspiel, Tanz u.v.a.m.

www.urheber.info/wir



© Sebastian Linder
(GEMA)

von Matthias Hornschuh

Herzlich willkommen zum IU Mag, dem digitalen Magazin der Initiative Urheberrecht.

„So vertraut uns doch!“, heißt es oft in politischen Auseinandersetzungen. Das so reklamierte Vertrauen ist gebunden an Personen oder Institutionen, nicht an Leistungen. Es ist leicht verspielt. Vertrauensverlust vermag Gesellschaften in Spaltung und Auflösung zu treiben. Eine ausgleichende Kraft heißt: Misstrauen.

Die Rede von der Presse als „vierter Gewalt“ weist diesem stabilisierenden Misstrauen die zentrale Funktion einer Kontrollinstanz zu. Journalist:innen, Pressefotograf:innen, Kriegsberichterstatte:innen sind voll verantwortlich für die Inhalte, die sie veröffentlichen. Als Urheber:innen bezeugen sie das Gesagte und Gezeigte, sie stehen ein für dessen Wahrheit. Doch der Journalismus steht unter Druck, von vielen Seiten.

Die Krise des Journalismus ist einerseits Ergebnis unregulierter Marktentwicklungen, zum andern ist sie Ausdruck einer Krise der Demokratie. Wir erleben eine kollektive Vertrauenskrise – und die Chancen, das Verhältnis von Vertrauen und Misstrauen wieder in eine gesunde Balance zu bringen, stehen schlecht. Neben demographischen Entwicklungen, Blasenbildung, mangelnder Medienbildung, Manipulation („toxic polarization“) und freidrehender Plattformökonomie tritt nun die generative KI als frei verfügbare Wahrheitsbeugungsmaschine.

Eine EU, die für Digitalregulierung Dekaden braucht, verspielt Vertrauen. Ebenso eine Bundesregierung, die den außereuropäischen Anbietern generativer KI alle Tore öffnet – und damit die Gesamtheit allen Medien- und Kulturschaffens ausverkauft.

Was wir brauchen: Vertrauen in unsere Kultur und in unser politisches System. Und einen starken, unerschrockenen und unabhängigen Journalismus als Kontrollinstanz.

Matthias Hornschuh

Komponist, Sprecher der Kreativen in der Initiative Urheberrecht

Inhalt

IU Mag #8 – Journalismus

Seite 5
Essay von
Simon Hurtz
„Was können wir, das
Maschinen nicht be-
herrschen?“

WAS
WIR,
MASC
NICH

Seite 12
Interview mit
Susanne Binninger und
David Bernet
„Wie schützen wir das
Publikum vor der Lüge?“

Seite 29
Kommentar von
Mika Beuster

STOPPT
den größten
Diebstahl der
Geschichte!

Seite 26–28
Stimmen

Seite 16
Daten und Fakten

Seite 22
Interview mit
Dorothee Lanc
„Realität und
Fiktion müssen unter-
scheidbar sein“

Seite 33
Interview mit
Katharina Uppenbrink
„Wir bleiben dran,
versprochen!“

Impressum 36

Kontakt 37

WAS KÖNNEN

WIR, DAS

Nach Digitalisierung und Social Media ist Generative Künstliche Intelligenz die dritte Revolution, die Journalismus und Medienbranche grundlegend verändern wird.

MASCHINEN

Essay
von
Simon
Hurtz

5

NICHT

KI bietet Chancen für die Arbeitsweise der Journalist:innen. Doch automatisch generierte Inhalte zerstören die Legitimität der Branche. Deep Fakes und Propaganda gefährden unsere Demokratie.

BEHERRSCHEN?

Gute Texte, so wird es an Journalistenschulen gelehrt, beginnen mit einem Erdbeben. Dann steigern sie sich langsam. Dieser Text beginnt mit einem Schlag in die Magengrube: Künstliche Intelligenz wird Journalistinnen und Journalisten arbeitslos machen. Nicht alle, aber manche. Vielleicht trifft es auch Menschen, die gerade diese Sätze lesen.

Das liegt nicht an der vermeintlichen Überlegenheit der Maschinen. Was generative KI ausspuckt, hat bislang wenig mit Journalismus zu tun. Mal wieder ist das Problem nicht die Technik, sondern Menschen, die Technik instrumentalisieren. In diesem Fall sind es Manager, die Menschen durch Maschinen ersetzen.

Für diese Erkenntnis muss man nicht der Glaskugel von Goldman Sachs vertrauen. Mit fragwürdiger Methodik orakeln die Analysten, dass 300 Millionen Jobs wegfallen könnten. Es braucht keine Warnungen der OECD, die vor allem hochqualifizierte Kopfarbeiter bedroht sieht. Das KI-Beben liegt weder in der Zukunft noch in den USA. Es hat bereits begonnen, und zwar bei einem deutschen Digitalunternehmen, das vielen immer noch als Verlag gilt.

Die Krise des Journalismus ist von Menschen gemacht

„Journalismus wird durch generative künstliche Intelligenz entweder besser oder zerstört“, sagte Mathias Döpfner auf einer Veranstaltung im Mai. Einen Monat später wurde klar, dass rund 200 Angestellte von Axel Springer nicht mehr dabei helfen dürfen, den Journalismus zu retten. Man müsse sich leider von Kollegen trennen, deren Aufgaben durch KI und andere digitale Prozesse ersetzt würden, schrieb Döpfner in einer internen E-Mail. „Das klingt brutal, und das ist es auch“, sagte Bild-Chefin Marion Horn.

Was generative KI ausspuckt, hat bislang wenig mit Journalismus zu tun. Mal wieder ist das Problem nicht die Technik, sondern Menschen, die Technik instrumentalisieren.

In der Medienbranche gibt es bislang keine vergleichbaren Fälle. Gewerkschaften, Verbände und Verlage sind sich ausnahmsweise einig: KI darf Redakteurinnen und Redakteure nicht ersetzen. Das ist ein hehres Ziel, aber leider unrealistisch. Es wird nicht lange dauern, bis andere Verlage nachahmen, was Springer, IBM oder British Telecom vorgemacht haben. Sie werden ohnehin geplante Sparmaßnahmen als „KI-Offensive“ verkaufen. Noch nie konnte man Stellen abbauen und dabei gleichzeitig so modern wirken.

Den Betroffenen dürfte es egal sein, warum sie ihren Job verlieren. Jede Kündigung ist bitter, egal wie der Arbeitgeber sie begründet. Für einen realistischen Blick auf das Potenzial und die Grenzen von KI ist es wichtig, genauer hinzusehen. Kein Sprachmodell kann so gut und zuverlässig recherchieren, schreiben oder layouten wie ein Mensch. Dafür hat KI aus Sicht der Manager einen anderen Vorteil: Sie streikt nicht, gründet keine Betriebsräte und arbeitet rund um die Uhr. Maschinen müssen Menschen nicht gleichwertig ersetzen, sie müssen nur gut genug sein, damit das Ergebnis mit Journalismus verwechselt werden kann.



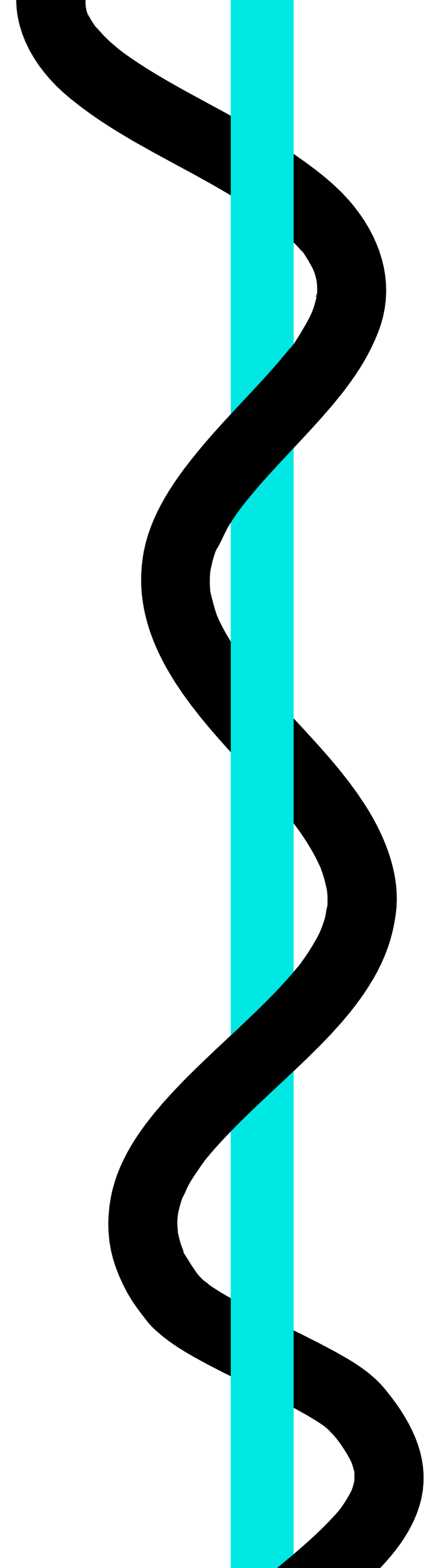
Wollen wir Qualität – oder genügt uns McJournalismus?

Wo Medienunternehmen diese Schmerzgrenze ziehen, wird die Zukunft der gesamten Branche prägen. Dabei geht es nicht nur um Ökonomie, sondern auch um Moral. Technologischer Fortschritt trifft auf eine Branche, die fürchtet, mal wieder den Anschluss zu verpassen. Viele Verlage haben zu spät erkannt, wie stark das Internet ihr Geschäftsmodell bedroht. Dann kamen Soziale Medien: Manche hielten Facebook für die Rettung des Journalismus, nur Mark Zuckerberg hatte andere Ziele. Jetzt rollt die dritte Welle, und diesmal wollen alle mitsurfen.

Maschinen müssen Menschen nicht gleichwertig ersetzen, sie müssen nur gut genug sein, damit das Ergebnis mit Journalismus verwechselt werden kann.

Doch die Wucht, mit der die KI-Flut heranzieht, könnte manche Medien unter sich begraben. Wodurch unterscheiden sie sich noch von Textautomaten wie ChatGPT, die in Sekundenbruchteilen ganze Überschriften, Meldungen und Essays ausspucken? Wer bezahlt Geld für Inhalte, wenn Chatbots auf fast jede Frage eine Antwort wissen, die zumindest überzeugend klingt? Wie und wo suchen Menschen künftig nach Nachrichten und Informationen? Wie wird deren Wahrheitsgehalt überprüft? Und vor allem: Wie lange werden Medienhäuser der Versuchung widerstehen, journalistische Kernaufgaben an KI auszulagern?

Wer nicht mitgerissen werden möchte, muss Staudämme bauen, Leitlinien für den Einsatz von KI. Einige Verlage halten das nicht für nötig. Auf dem US-Portal CNET erschienen Anfang des Jahres Dutzende Ratgeber zu Finanzthemen, die mehrere Gemeinsamkeiten hatten: Sie waren voller Fehler und Plagiate und wurden angeblich vom „CNET Money Team“ verfasst – tatsächlich aber von einer KI geschrieben. Weitere US-Medien wie BuzzFeed und Gizmodo experimentieren ebenfalls mit Inhalten, bei denen KI nicht nur unterstützt, sondern den gesamten Text liefert. Die Kennzeichnung ist bestenfalls klein oder fehlt ganz, der Protest der Redaktionen fällt umso größer aus. Sie wehren sich gegen Geschäftsführer, die sich eher um Grenzkosten und Gewinne scheren als um Glaubwürdigkeit.



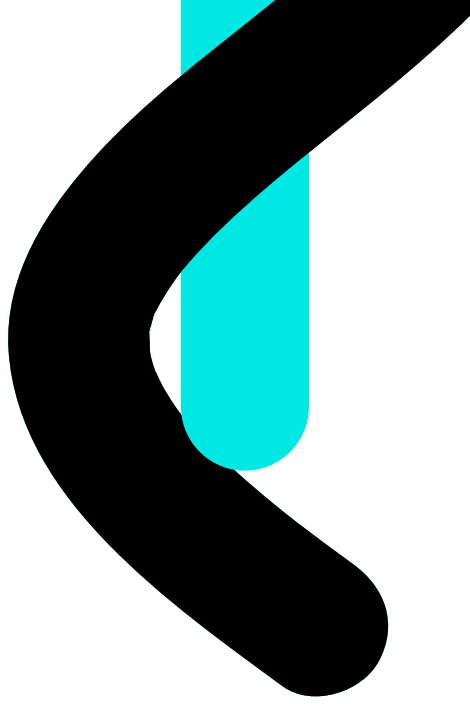
Viele Verlage haben zu spät erkannt, wie stark das Internet ihr Geschäftsmodell bedroht. Dann kamen Soziale Medien. Jetzt rollt die dritte Welle, und diesmal wollen alle mitsurfen.

Ähnliche Versuche gibt es auch in Deutschland. Im Mai brachte Hubert Burda das Extraheft „99 Pasta-Rezepte“ heraus. Die Texte stammten von ChatGPT, die Bilder liefert Midjourney. Leserinnen und Leser erfuhren nichts davon. Im Intranet war später die Rede von einem Experiment, „mit dem man die Möglichkeiten ausgetestet habe, die Nichtkennzeichnung als KI-Produkt sei im Testaufbau mit kalkuliert worden.“ Die SZ zitierte den Burda-Vorstandsvorsitzenden Martin Weiss mit den Worten: „Niemand auf der Welt zahlt dafür, dass wir gute Journalisten haben, sondern weil sie gute Rezepte oder Unterhaltung suchen.“

Auch echte Journalist:innen setzen auf Künstliche Assistenz

Andere Verlage haben noch nicht aufgegeben, Journalismus statt Unterhaltung zu produzieren. Der Einsatz von KI muss keine Bankrotterklärung sein, im Gegenteil: Medien können davon profitieren. Automatisierung muss nicht schlecht sein, das entlastet Redaktionen und schafft Raum für Recherche. Die entscheidende Frage lautet: Welche Tätigkeiten können automatisiert werden, ohne dass die Qualität leidet?

Alle großen Medien suchen nach Antworten, und zwar nicht erst, seit die Veröffentlichung von ChatGPT den aktuellen KI-Hype auslöste. Vor mehr als zehn Jahren begannen Redaktionen, Interviews mithilfe von KI transkribieren zu lassen. Etwas später wurde die Textproduktion ausgelagert, allerdings ging es nur um stark strukturierte und standardisierte Formen wie kurze Sportberichte. KI filtert seit Jahren Spam und beleidigende Kommentare, unterstützt bei investigativen Recherchen, durchsucht riesige Datenmengen und kann helfen, Geschichten in Dokumenten zu finden, nach denen Menschen Jahre suchen müssten.



Automatisierung muss nicht schlecht sein. Die entscheidende Frage lautet: Welche Tätigkeiten können automatisiert werden, ohne dass die Qualität leidet?

Was jedoch seit Anfang des Jahres geschieht, läutet eine neue Ära ein. Medien setzen KI nicht nur zur Unterstützung ein. Sie lassen Sprachmodelle und Bildgeneratoren Inhalte produzieren, die sie kaum oder gar nicht bearbeitet veröffentlichen. Man könnte sagen: Na und? Viele Ratgeber, Rezepte und Rezensionen werden doch sowieso nur geschrieben, um auf Google gefunden zu werden. Das klingt auch jetzt schon so, als hätte sie eine Maschine verfasst. Wäre es so schlimm, wenn künftig KI erklärt, wie und wo man ein Sportereignis im Fernsehen anschauen kann?

Die Büchse der Pandora spuckt Propaganda aus

Leider ist es komplizierter, denn die KI-Revolution beschränkt sich nicht darauf, ein paar Service-Texte zu automatisieren. In den vergangenen Monaten sind Hunderte Portale entstanden, die mehr Artikel veröffentlichen, als Menschen schreiben können. Diese Content-Schleudern lassen ChatGPT und andere Modelle belanglose Texte und gefälschte Bilder generieren, um das Netz damit zu fluten. Manche verbreiten Propaganda, die meisten wollen schlicht Geld verdienen. Sie stopfen die Texte mit programmatischer Werbung voll – auch diese Anzeigen werden automatisiert und mithilfe von KI geschaltet – und setzen darauf, dass ein paar Bots und Menschen darauf klicken.

Wer sich auf dieses „Race to the bottom“ einlässt, kann nur verlieren. Anzeigenpreise werden weiter sinken, Reichweite wird bald kein tragbares Geschäftsmodell mehr sein.

Wer sich auf dieses „Race to the bottom“ einlässt, kann nur verlieren. Es wird immer jemanden geben, der noch weniger Skrupel hat und alles von KI produzieren lässt. Anzeigenpreise werden weiter sinken, Reichweite wird bald kein tragbares Geschäftsmodell mehr sein. Das betrifft auch das Publikum. Hochwertiger Journalismus könnte sich zunehmend verlagern - hinter Bezahlschranken. Wer sich das nicht leisten kann oder will, muss sein Medienmenü mit bloßen News oder KI-generierten Banalitäten füllen.

Guter Journalismus kostet Geld und vor allem Zeit. KI kann helfen, sich auf die Kernkompetenzen zu konzentrieren. Sie birgt aber auch Risiken, die über den Glaubwürdigkeitsverlust hinausgehen, der denjenigen droht, die Journalismus für komplett automatisierbar halten.

Der schmale Grat zwischen Wahrheit und Kapital

Die erste Gefahr betrifft die Medien selbst. Das vergangene Jahrzehnt hat eindrücklich gezeigt, dass Tech-Konzerne wenig Rücksicht auf die Bedürfnisse und Befindlichkeiten von Verlagen und anderen Medienhäusern nehmen. All die hippen Medien-Startups, die ihre Hoffnungen einst auf Facebook setzten, sind heute pleite oder darben vor sich hin. Es wäre fatal, den Fehler zu wiederholen. Unternehmen wie OpenAI und Google suchen aktuell die Kooperation mit Verlagen, haben aber in erster Linie nur ein Interesse: Geld zu verdienen. Das ist legitim, man sollte sich nur keine Illusionen machen.

Bislang haben sich die Konzerne das Trainingsmaterial gratis einverleibt. In den USA laufen bereits Klagen, neben Drehbuchautorinnen und Schriftstellerverbänden wollen auch Verlage für ihre Inhalte entlohnt werden.

Zwischen abgehängt werden und abhängig werden verläuft ein schmaler Grat. Natürlich müssen Medien die neue Technik ausprobieren, sie dürfen sich ihr aber nicht ausliefern. Wenn Geschäftsmodelle auf den guten Willen des Silicon Valley angewiesen sind, tragen sie erfahrungsgemäß nicht allzu lang. Medien wie Bloomberg entwickeln bereits eigene Modelle, trainiert mit speziellen Datensätzen, zugeschnitten auf spezielle Einsatzzwecke. Das kann und sollte ein Vorbild für andere sein: KI-Kompetenz und Autonomie statt Abhängigkeit.

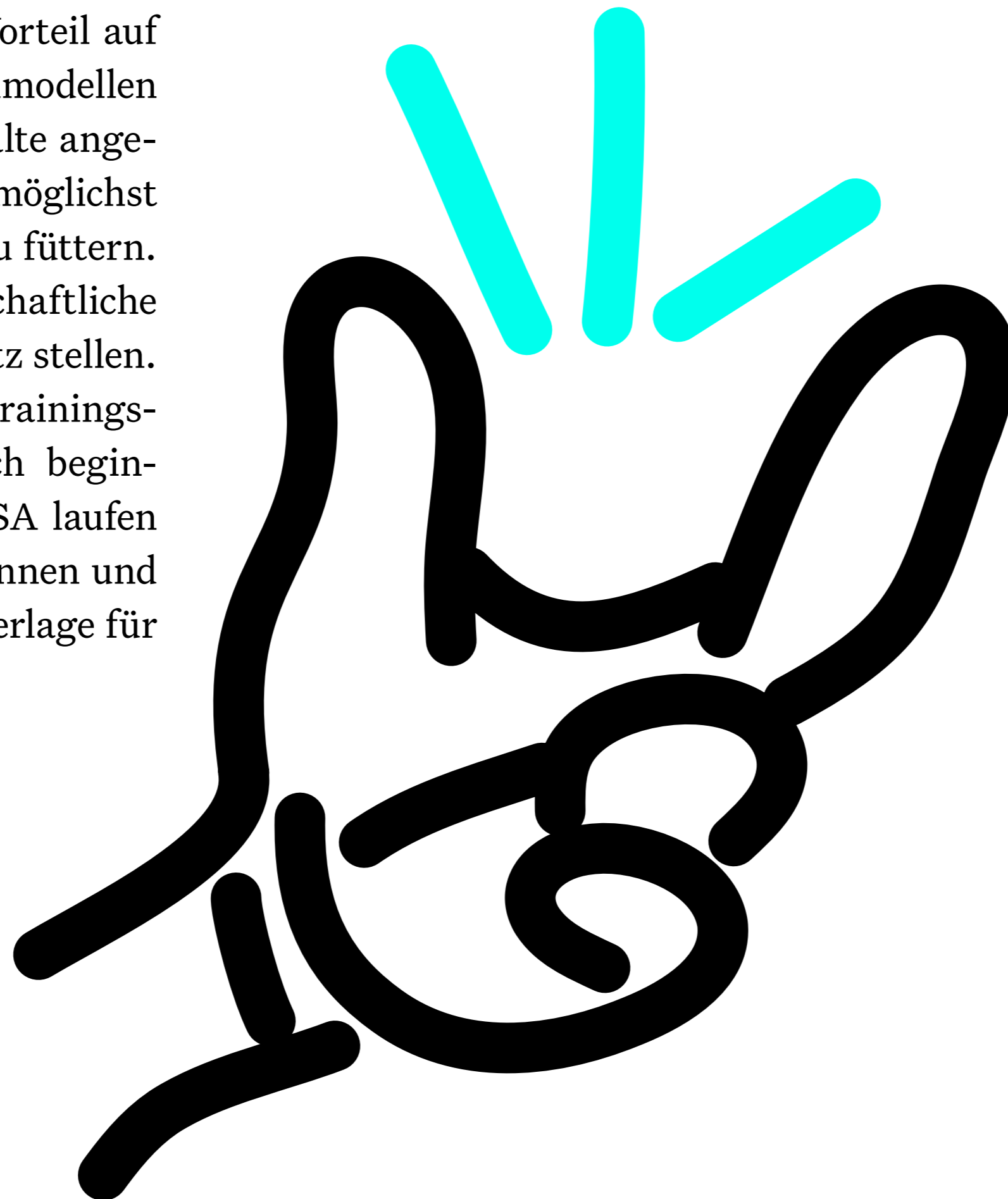
Medienhäuser haben dabei einen Vorteil auf ihrer Seite. Die Entwickler von Sprachmodellen sind ihrerseits auf journalistische Inhalte angewiesen. Sie brauchen möglichst viele, möglichst hochwertige Texte, um die KI damit zu füttern. Dazu zählen die Wikipedia, wissenschaftliche Papers – und alles, was Medien ins Netz stellen. Bislang haben sich die Konzerne das Trainingsmaterial gratis einverleibt, allmählich beginnen die Verteilungskämpfe. In den USA laufen bereits Klagen, neben Drehbuchautorinnen und Schriftstellerverbänden wollen auch Verlage für ihre Inhalte entlohnt werden.

So ziemlich jeder, der in der Lage ist, ein Smartphone oder einen Computer zu bedienen, wird bald mit geringem Aufwand täuschend echte Fälschungen erzeugen können.

In falschen Händen wird Journalismus zur Waffe

Die zweite Gefahr, für die sich Medien wappnen müssen, ist größer als sie selbst. Generative KI ist ein mächtiges Werkzeug, und in den falschen Händen wird es bedrohlich. So ziemlich jeder, der in der Lage ist, ein Smartphone oder einen Computer zu bedienen, wird bald mit geringem Aufwand täuschend echte Fälschungen erzeugen können.

Der Einfluss solcher Desinformation wird eher überschätzt, trotz Photoshop und Deepfakes lässt das oft prognostizierte Chaos auf sich warten. Doch wer über KI spricht, muss hinter die meisten Sätze ein kleines, aber entscheidendes Wort setzen: noch. Menschen erkennen die meisten Manipulationsversuche, automatisierte Fälschungen haben weniger Macht als befürchtet – noch. Deepfakes tauchen vor allem in Pornofilmen auf, aber kaum in der Öffentlichkeit – noch. KI kann Reporterinnen und Redakteure nicht gleichwertig ersetzen – noch nicht.



Je undurchsichtiger das Informationsdickicht wuchert, desto dringender braucht es Menschen, die den Überblick behalten und Lügen von Fakten trennen. Entscheidend ist, dass die Rollen klar bleiben.

Medien können dabei helfen, die KI-Revolution in die richtige Richtung zu lenken. Sie können erklären und aufklären, auf Risiken hinweisen und die Blackbox der entwickelnden Tech-Konzerne durchleuchten. Vor allem können sie mit gutem Beispiel vorangehen. Weltweit haben Dutzende Verlage und Sender in Editorials und Redaktionsblogs beschrieben, wie sie mit KI umgehen wollen. Fast alle sind sich einig, dass Transparenz wichtig ist und Menschen das letzte Wort behalten müssen, ob, wann und wo KI unterstützt oder Inhalte generiert.

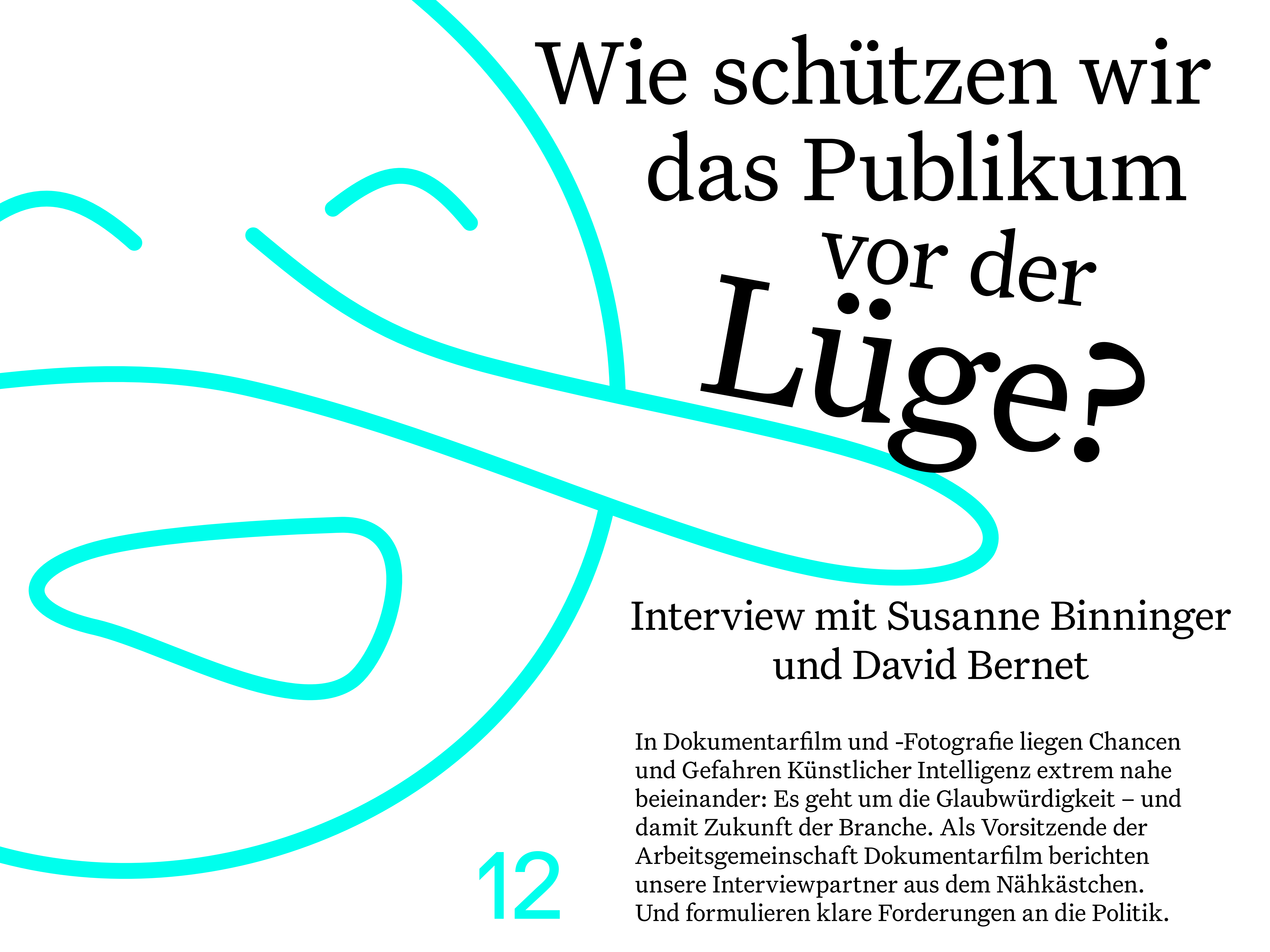
Je undurchsichtiger das Informationsdickicht wuchert, desto dringender braucht es Menschen, die den Überblick behalten und Lügen von Fakten trennen. Dabei können neue Technologien helfen. Entscheidend ist nur, dass die Rollen klar bleiben. KI kann jetzt schneller Wörter aneinanderreihen und halbwegs sinnvolle Sätze formen als Menschen. Medien mit journalistischem Anspruch müssen sich davon abgrenzen, indem sie sich fragen: Was können wir, das Maschinen nicht beherrschen?

Der für das IU Mag aktualisierte Text erschien erstmals in Ausgabe 2.23 des Tendenz-Magazins der Bayerischen Landeszentrale für Medien. ([LINK ↗](#))



© Medientage München

SIMON HURTZ ist Autor für die Süddeutsche Zeitung und schreibt über soziale Medien, IT-Sicherheit und künstliche Intelligenz. Dabei versucht er, das Internet so zu erklären, dass es seine Eltern verstehen. Gemeinsam mit Martin Fehrensen analysiert er beim Social Media Watchblog, wie die großen Plattformen Medien, Politik und Gesellschaft verändern. Der Newsletter war jahrelang nur ein Hobby. Mittlerweile ist es ein Herzensprojekt und der beste Zweitjob der Welt. ([LINK ↗](#))

The background features several thick, vibrant cyan lines that curve and loop across the page, creating a dynamic, abstract pattern. These lines vary in thickness and direction, some forming partial circles or elongated shapes.

Wie schützen wir das Publikum vor der *Lüge?*

Interview mit Susanne Binninger
und David Bernet

In Dokumentarfilm und -Fotografie liegen Chancen und Gefahren Künstlicher Intelligenz extrem nahe beieinander: Es geht um die Glaubwürdigkeit – und damit Zukunft der Branche. Als Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Dokumentarfilm berichten unsere Interviewpartner aus dem Nähkästchen. Und formulieren klare Forderungen an die Politik.

Ist der Dokumentarfilm in einer Krise?

SUSANNE BINNINGER Im Gegenteil! Der Dokumentarfilm macht aktuelle Themen und gesellschaftliche Verhältnisse sinnlich erlebbar – und analysiert präzise. Das brauchen wir jetzt dringend, auch international, vor allem in einer Zeit, die von Krisen und Kriegen geprägt ist. Die Menschen wollen wissen, was sich hinter Schlagzeilen und knappen Social Media-Posts verbirgt. Eine funktionierende demokratische Öffentlichkeit ist abhängig davon, dass es dieses mediale Angebot gibt!

Wie wirken sich Social Media und Persönlichkeitsrechte auf eure Arbeit aus?

DAVID BERNET Leider müssen wir erleben, dass dokumentarisches Arbeiten in bestimmten Bereichen des Gesellschaftsleben immer schwieriger wird. Das betrifft insbesondere das „Direct Cinema“, also das dokumentarische Schaffen, das sich möglichst nah an reale Verhältnisse schmiegt. Politische und wirtschaftliche oder auch künstlerische Milieus sind nur noch selten zugänglich für den offenen dokumentarischen Blick. Auch Privatpersonen fürchten teils vermehrt die Öffentlichkeit oder haben ein sehr abgeklärtes Verständnis von öffentlicher

Selbstinszenierung. Das widerspricht der Interpretationsoffenheit, die den Dokumentarfilm ausmacht.

Dokumentarfilm macht gesellschaftliche Verhältnisse erlebbar. Das brauchen wir jetzt. Die Menschen wollen wissen, was sich hinter Schlagzeilen und knappen Social Media-Posts verbirgt.

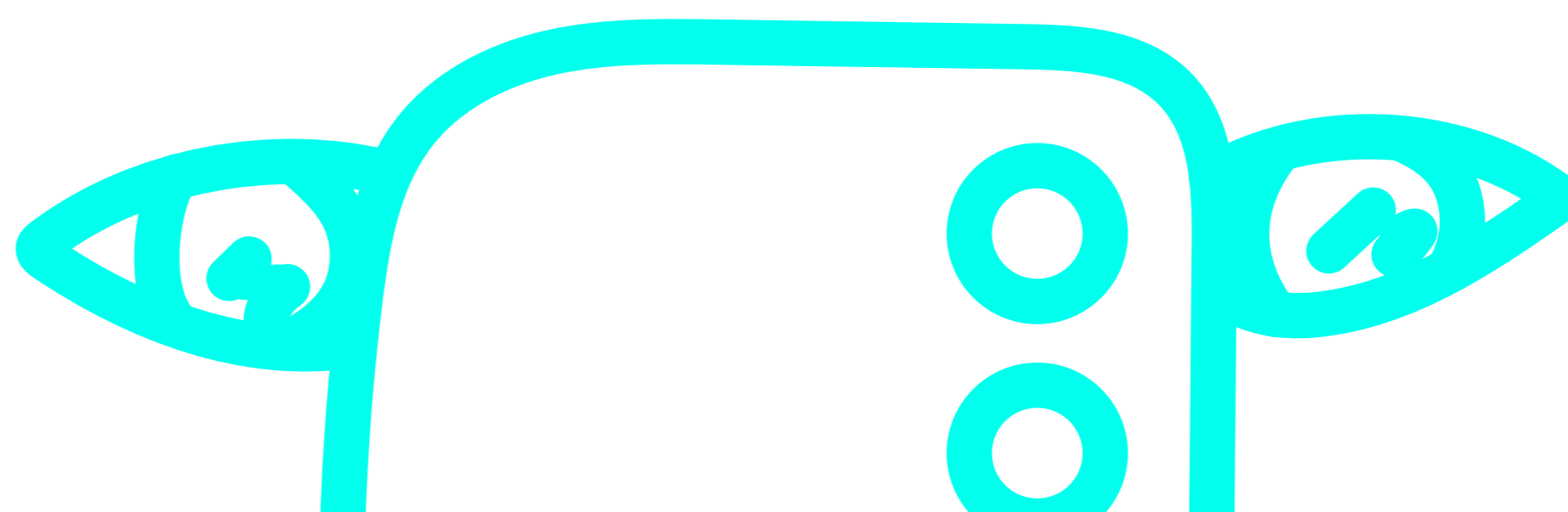
SUSANNE BINNINGER Wir erleben, dass Firmen, politische Gruppen oder auch Privatpersonen jede Form der medialen Öffentlichkeit als Einbahnstrasse begreifen, die nur der eigenen Marken oder spezifischen Botschaft dient. Wir Filmemacher brauchen aber Spielräume für eine künstlerisch subjektive Wahrnehmung von Wirklichkeit. Und die Basis dafür ist Vertrauen. Aktuell erleben wir im Dokumentarfilm tatsächlich eine Krise des Vertrauens.

Welche Chancen bedeutet KI für den Dokumentarfilm?

DAVID BERNET Es gibt neue KI-gesteuerte Werkzeuge der unterschiedlichsten Art, die Arbeitsprozesse bei Konzeption, Dreh und Postproduktion vereinfachen können. Zum Beispiel kann die Transkription von Drehmaterial mittlerweile automatisiert werden. KI kann die Verwaltung extremer Mengen an Archiv- und Schnittmaterial enorm erleichtern.

SUSANNE BINNINGER Aber man kann der KI zum Beispiel keine Recherche überlassen, es sei denn irgendwelche automatisierbaren Suchvorgänge. Aber selbst da muss man vorsichtig sein, denn Chat GTP ist kein Lexikon – was es nicht weiß, erfindet es.

DAVID BERNET KI kann auch Bildbearbeitungen in ganz neuen Dimensionen liefern. Zum Beispiel wird aus Stills eine Fahrt simuliert. Auch ohne Einsatz von Drohnen können Flugaufnahmen generiert werden. Fehlende Gegenschüsse lassen sich einfach ergänzen. Das ist durchaus verlockend für dokumentarisches Arbeiten, denn der Kostendruck ist hoch und das Zeitbudget meist knapp.



Genau so, wie Animationen oder Nachinszenierungen vom Publikum als „gemacht“ gelesen werden, muss auch bei KI-Material eine Kennzeichnung erfolgen!

SUSANNE BINNINGER Eine andere Sache ist das Generieren künstlicher Bilder, auch laufender Bilder – bis hin zum täuschend echte Nachbau der Stimme einer bestimmten Person. Mit Blick auf die beschriebene Problematik, dass der filmische Zugang zu bestimmten Menschen oder Millieus immer schwieriger wird, wirkt das wie eine goldene Brücke. Gerade für Sendeanstalten, die billig produzieren wollen, kann es verlockend sein, das benötigte Bild nicht lange zu suchen, sondern einfach zu generieren. So neu ist das Prinzip gar nicht: Lange vor KI wurden Animation und Re-Enactments genutzt, um das zu erzählen, was mit dokumentarischen Mitteln nicht darstellbar ist.

Für uns ist das Moment der Kenntlichmachung entscheidend: Genau so, wie Animationen oder Nachinszenierungen vom Publikum als „gemacht“ gelesen werden, muss nach unserer Ansicht auch bei hyperrealistischem KI-Material eine Kennzeichnung erfolgen!

DAVID BERNET Wir erleben, dass wir immer häufiger mit Fälschungen konfrontiert werden. Bisher galt, dass eine Nachricht durch ein Bild belegt wird. Wenn Deep Fakes das Netz spülen, löst sich der Wahrheitsgehalt des Bildes zunehmend auf...



Ist Kriegsberichterstattung noch möglich, in Zeiten generativer KI?

SUSANNE BINNINGER Möglich und immer nötig! Aber die Frage, wie mit Desinformation umgegangen wird, mit gefälschten Bildern oder auch Zitaten, ist auf jeden Fall komplizierter geworden. Ein intensiver Fakten-Check muss vor jeder Veröffentlichung erfolgen. Das ist eine enorme Herausforderung, angesichts der Dynamik, in der wir über soziale Medien mit Bildern und Nachrichten konfrontiert werden. Journalismus in Konflikten und Krisen braucht starke Redaktionen im Hintergrund, die der Beschleunigung in der aktuellen Berichterstattung widerstehen und stattdessen auf Glaubwürdigkeit setzen!

Ein intensiver Fakten-Check muss vor jeder Veröffentlichung erfolgen. Das ist eine enorme Herausforderung, angesichts der Dynamik, in der wir mit Bildern und Nachrichten konfrontiert werden.

Wie soll das Publikum in Zukunft zwischen Propaganda und unabhängiger Berichterstattung unterscheiden können?

DAVID BERNET In der Politik wie auch unter journalistisch und dokumentarisch arbeitenden Fotografinnen und Filmemachern gibt es Diskussionen zur Kennzeichnungspflicht für KI-generiertes Material. Insbesondere für Medienhäuser, Sender und ihre Redaktionen ist es jetzt extrem wichtig, dass sie ihre Glaubwürdigkeit nicht aufs Spiel setzen. Wir müssen jetzt verbindliche Regelungen finden, zum Beispiel einen Kodex zum Umgang mit KI-Material, der für Mitarbeitende verpflichtend ist.

Welche Forderungen habt ihr an die Politik?

SUSANNE BINNINGER Es ist enorm wichtig für eine Demokratie, dass es ein gemeinsames Verständnis davon gibt, was Fakt und was Fiktion ist. So ein gesellschaftlicher Konsens kann aber nicht durch eine Konvention erzwungen werden. Es muss in einem kulturellen Prozess ausgehandelt werden. Diesen Prozess müssen wir jetzt gemeinsam starten.

Es ist enorm wichtig für eine Demokratie, dass es ein gemeinsames Verständnis davon gibt, was Fakt und was Fiktion ist. Das öffentlich-rechtliche System darf niemals zur Disposition stehen!

DAVID BERNET Leider sehen wir, wie einfach die Zerstörung eines gesellschaftlichen Grundverständnisses ist, am Beispiel des zunehmenden Rechtspopulismus in vielen Staaten: Man braucht nur die Medien mit Behauptungen und Bullshit fluten. Wenn Medien-Häuser wie in den USA privatwirtschaftlich organisiert sind, sind sie darauf angewiesen, diesen Bullshit zu reproduzieren.

SUSANNE BINNINGER Daher ist unsere Forderung an die Politik ganz klar: Es ist entscheidend für das Überleben der Demokratie, dass unabhängige Medien existieren. Das öffentlich-rechtliche System darf niemals zur Disposition stehen!



© Amin Akhtar

SUSANNE BINNINGER ist Autorin und Regisseurin von künstlerischen Dokumentarfilmen. Sie lehrt Dokumentarfilm an den Filmhochschulen dffb und Filmuniversität Babelsberg. Seit 2020 ist sie gemeinsam mit David Bernet Ko-Vorsitzende der AG DOK (Arbeitsgemeinschaft Dokumentarfilm).



© Amin Akhtar

DAVID BERNET ist Regisseur, Autor und Produzent für Dokumentarfilm. Daneben ist er als dramaturgischer Berater tätig und lehrt an der Filmuniversität Babelsberg. Er ist Mitglied der Deutschen Filmakademie, Geschäftsführer der Produktionsfirma Atmosfilm und gemeinsam mit Susanne Binninger Ko-Vorsitzender der AG DOK.

DATEN UND FAKTEN

Welche Aufgaben erfüllt der Journalismus? Aktuell ist der wohl prägnanteste Aspekt die Bildung der öffentlichen Meinung über Personen und Sachverhalte. Dem folgt die Verbreitung von Informationen aus politischen, kulturellen oder wissenschaftlichen Bereichen. Aufgrund der Einwirkung auf die allgemeine Meinungsbildung bezeichnen Viele den Journalismus als vierte Gewalt im Staat, neben der Legislative (Gesetzgebung), der Exekutive (Regierung und öffentliche Verwaltung) und der Judikative (Rechtssprechung). Diese Setzung als vierte Instanz wird befördert durch die im Grundgesetz garantierte Pressefreiheit.

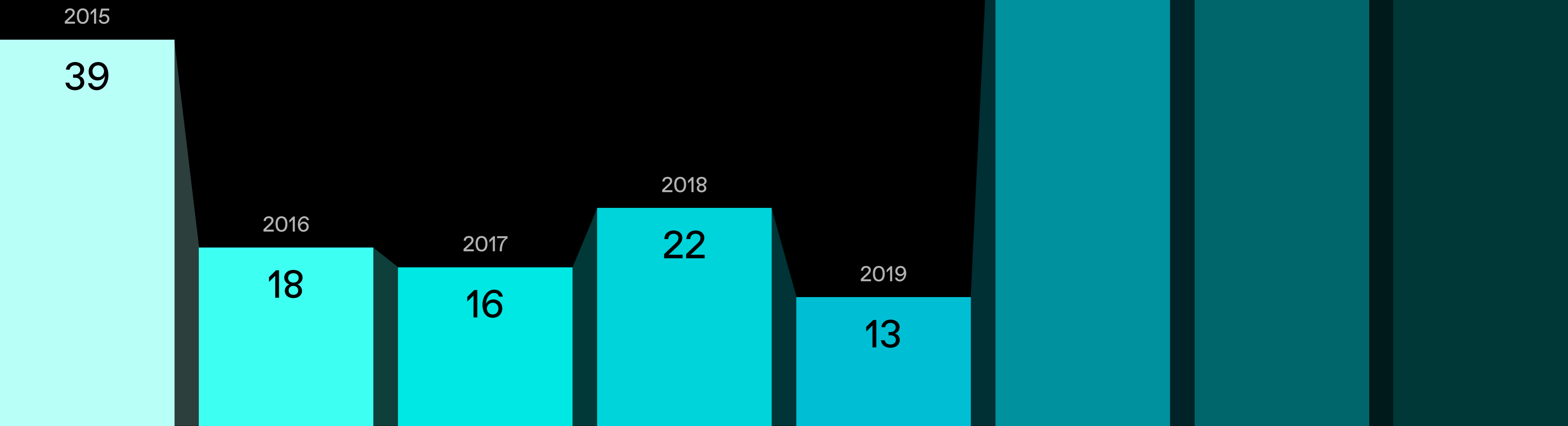
Quelle: OpenPR ([LINK ↗](#))

ENTWICKLUNG DER ANGRIFFE AUF JOURNALIST:INNEN UND MEDIEN IN DEUTSCHLAND

Die Unterdrückung unliebsamer Berichterstattung nimmt weltweit zu. Auch die Lage der Pressefreiheit in Deutschland hat sich 2022 in der Gesamtbewertung von Reporter ohne Grenzen (RSF) verschlechtert. Vor allem aufgrund der „Sicherheit von Medienmitarbeitenden“ ist Deutschland 2022 von Rang 16 auf Rang 21 abgerutscht. Mit 87 von 103 Fällen fand die große Mehrheit der Angriffe 2022 in verschwörungsideologischen, antisemitischen und extrem rechten Kontexten statt. Gefährlichster Ort waren wie in den Vorjahren Demonstrationen, meist gegen Coronamaßnahmen.

Quelle: Reporter ohne Grenzen, Rangliste der Pressefreiheit 2023

[\(LINK ↗\)](#)

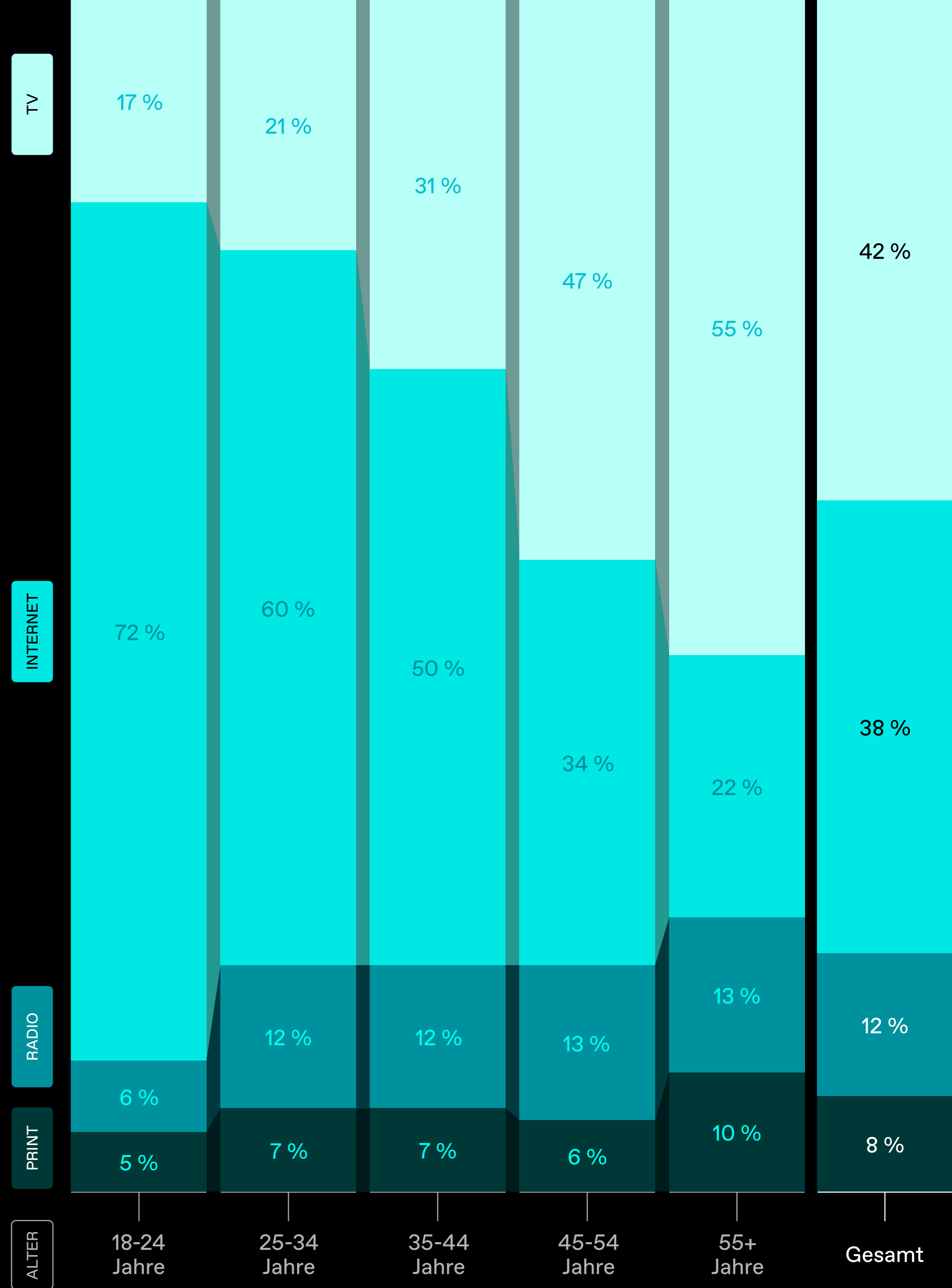


HAUPTNACHRICHTENQUELLEN 2020 NACH ALTER, IN PROZENT

Für die Mehrheit (42 %) der erwachsenen Online-Nutzer:innen in Deutschland war das Fernsehen 2020 wichtigste Nachrichtenquelle – das sind drei Prozent weniger als 2019. Mit zwei Prozent mehr geben nun 38 % das Internet als Hauptnachrichtenquelle an.

Unter den 18- bis 24-Jährigen ist der Anteil derer, die soziale Medien als wichtigste Nachrichtenquelle angeben, zu 2020 von 22 % auf 30 % angestiegen. Insgesamt nennen 11 % der erwachsenen Onliner soziale Medien als wichtigste Nachrichtenquelle. 4 % informieren sich ausschließlich über diese Plattformen.

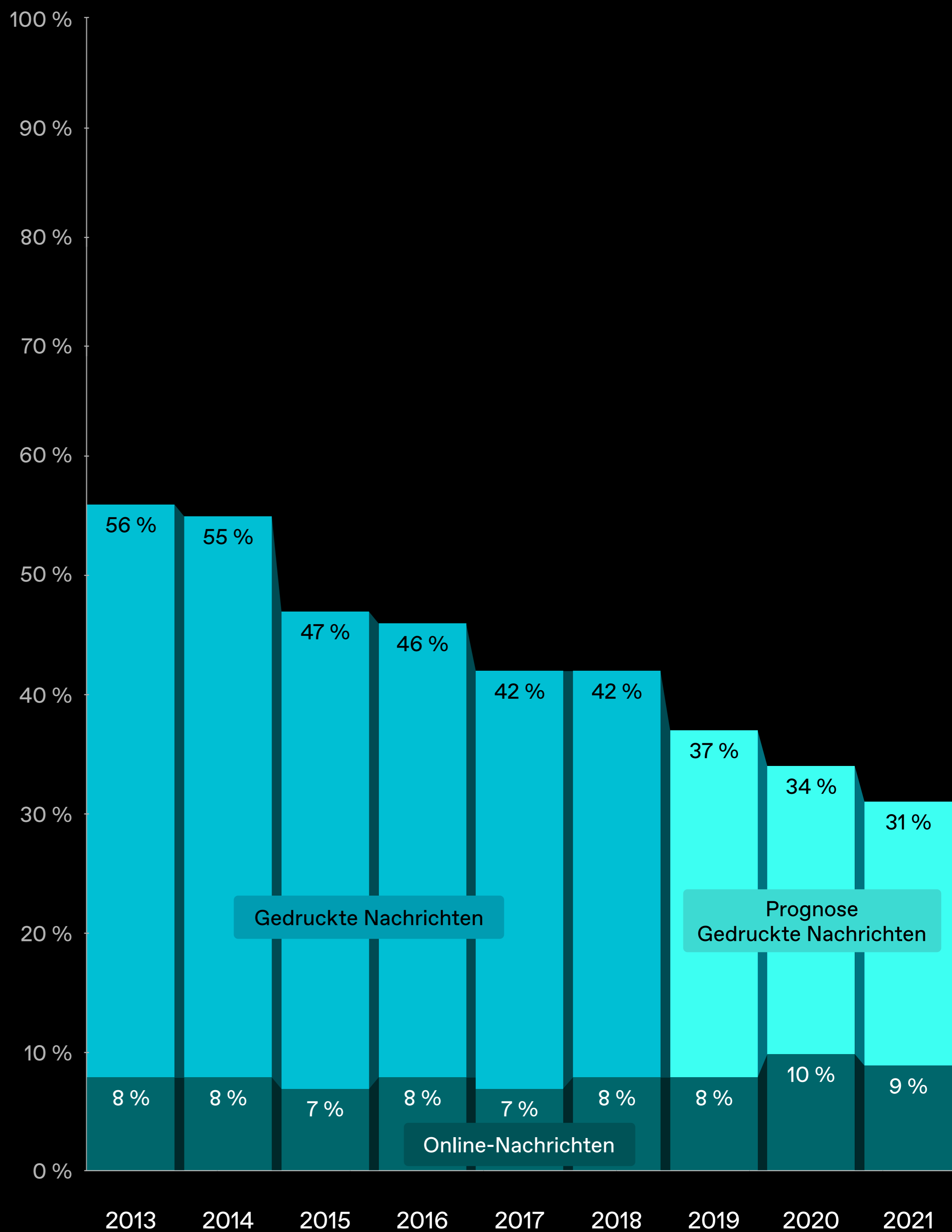
Quelle: Reuters Institute Digital News Report 2020 / Hans-Bredow-Institut ([LINK ↗](#))



ENTWICKLUNG DER ZAHLUNGSBEREITSCHAFT FÜR GEDRUCKTE UND DIGITALE NACHRICHTEN

Die Zahl derer, die regelmäßig eine gedruckte Wochenzeitung kaufen, sinkt seit Jahren, wie eine regelmäßige Befragung im Rahmen des Reuters Digital News Report zeigt. Gleichzeitig sinkt die Zahl derer, die für Online-Inhalte bezahlen – trotz steigender Internetnutzung. Generell besteht unter Nutzer:innen große Skepsis, für digitale Nachrichten zu zahlen, wie zahlreiche Studien bestätigen. Aufgrund der fehlenden Zahlungsbereitschaft lassen sich die sinkenden Einnahmen aus dem Print-Geschäft nur schwer mit Einnahmen aus digitalen Angeboten kompensieren.

Quelle: Die Situation der lokalen Presse in Deutschland und ihre Herausforderungen im Zeitalter der Digitalisierung. Gutachten im Auftrag der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) ([LINK ↗](#))



WAS BEDEUTET EIGENTLICH URHEBERRECHT?

Das Urheberrecht ist eines der wichtigsten Rechte für Journalist:innen, weil es ihnen die Ergebnisse ihrer Arbeit rechtlich zuweist und eine wirtschaftliche Verdienstquelle schafft. Dabei weist das Urheberrecht einige Besonderheiten auf.

Zunächst ist das Urheberrecht ein absolutes Recht. Der Urheber kann also grundsätzlich von allen anderen Personen ein bestimmtes Verhalten verlangen. Er kann beispielsweise verlangen, das Werk nur mit Erlaubnis zu benutzen. So ein Anspruch ist nicht selbstverständlich. Denn im zivilrechtlichen Alltag entstehen die meisten Ansprüche aus einem Vertrag. Anders als ein Recht aus einem Vertrag wirkt das Urheberrecht nicht relativ zwischen den Vertragsparteien. Es setzt keinen Vertrag voraus, es muss keine Kommunikation über Rechte oder Pflichten stattfinden. Auch eine Eintragung des Rechts in ein Register ist nicht erforderlich. Hier wird einfach ein Werk durch die schöpferische Tätigkeit einer Person geschaffen (es muss niemand davon erfahren) und schon ist ein absolutes Recht daran entstanden – die ausreichende Gestaltungshöhe vorausgesetzt.

Ein urheberrechtlich geschütztes Werk liegt nur dann vor, wenn es eine gewisse Gestaltungshöhe erreicht. Dafür sind die individuelle Darstellungsform und der Inhalt des Werkes maßgeblich. Es kommt also auf die konkrete Nachrichtmeldung, Reportage, Kolumne, auf den Meinungsbeitrag oder die im Interview gestellte Frage an.

Dabei ist für journalistische Sprachwerke im Gegensatz zu literarischen Sprachwerken bei dieser Beurteilung die Form, also die Auswahl und Anordnung des Inhaltes, wichtiger als der Inhalt selbst, weil der Inhalt eines journalistischen Beitrags nicht erfunden ist und dementsprechend nicht „geschöpft“ wird. Die Inhalte lassen sich in einem Text allerdings auf sprachlich fast unendliche Möglichkeiten darstellen. Daher enthalten journalistische Beiträge im Regelfall die nötige Individualität.

Das Urheberrecht besteht aus verschiedenen Teilrechten. Es schützt die rechtliche Position von Journalist:innen durch das Urheberpersönlichkeitsrecht und deren wirtschaftliche Situation durch die Verwertungsrechte. Das Urheberpersönlichkeitsrecht enthält das Recht, einen journalistischen Beitrag mit dem eigenen Namen zu verbinden und Veränderungen des Beitrags, die ihn entstellen, zu untersagen. Die Verwertungsrechte wiederum, wie beispielsweise das Recht zur Vervielfältigung und das Recht der öffentlichen Zugänglichmachung, können in einem Vertrag mit einem Medienunternehmen als Nutzungsrechte übertragen werden.

Freie Journalist:innen erhalten in einem Rahmenvertrag eine Vergütung für die eingeräumten Nutzungsrechte. Gerade für diese Journalist:innen ist das Urheberrecht eine Haupteinnahmequelle. Sie haben Anspruch auf Zahlung einer angemessenen Vergütung. Auch dies ist nicht selbstverständlich, weil im Regelfall bei Werk- und Dienstverträgen nur die vereinbarte Vergütung maßgeblich ist und die Gerichte den Wert einer Leistung nur in Ausnahmefällen festlegen. Im Journalismus gibt es für Tageszeitungen gemeinsame Vergütungsregeln (GVR), die abhängig von der Auflage ein Zeilenhonorar festlegen und so den Begriff der angemessenen Vergütung ausfüllen. Viele Medienunternehmen halten diese Vergütungsregeln allerdings nicht ein. Klagt eine Tageszeitungsjournalistin auf Zahlung einer angemessenen Vergütung, greifen Gerichte auf die GVR als unterste Grenze zurück, unabhängig von der Verbandsmitgliedschaft des Verlages. Solche Klagen sind jedoch eher selten, weil freie Journalist:innen die Sorge haben, dann nicht mehr beauftragt zu werden (sog. Blacklisting). Um dies zu vermeiden, hat der Gesetzgeber den Urheberverbänden in § 36b UrhG ein Klagerecht geschaffen. Auch dies ist im deutschen Recht eine Ausnahme, denn im Normalfall klagt – eigentlich – nur die jeweilige Person, deren subjektive Rechtsposition verletzt ist und nicht ein Verband oder eine Gruppe.



© Max Niemann

CHRISTOPH BRILL ist seit Mitte 2023 Referent im Justizariat des Deutschen Journalistenverbandes. Vorher studierte er Rechtswissenschaften in Göttingen, Kreatives Schreiben/Kulturjournalismus in Hildesheim und Literarisches Schreiben in Leipzig. Er absolvierte sein Referendariat u.a. in der Pressekommission des Verwaltungsgerichts Leipzig und in mittelständischen Kanzleien mit Schwerpunkt im Urheber-, Presse- und Medienrecht. Christoph Brill lebt in Leipzig.

„Realität und *Fiktion* müssen unter- scheidbar sein“

Interview mit
der Juristin
Dorothe Lanc

Ist Generative Künstliche Intelligenz ein Evolutionssprung – oder doch eher ein Fall von digitalem Raubrittertum? Messerscharf untersucht Dorothe Lanc den juristischen Handlungsrahmen, zeigt Wege auf, Urheber:innen angemessen zu vergüten – und fordert die Gesetzgeber auf, demokratischen Diskurs und gesellschaftliches Miteinander zu schützen.

Wie verändert Generative Künstliche Intelligenz die Branche der Fotograf:innen?

DOROTHE LANC Fotografinnen und Fotografen sind von Generativer Künstlicher Intelligenz in zweierlei Hinsicht betroffen: Zum einen erfahren Fotografien, die im Internet veröffentlicht werden, nun einen zusätzlichen wirtschaftlichen Stellenwert.

Online veröffentlichte Fotos werden jetzt – neben ihrer bisherigen Nutzung zu Kommunikationszwecken – auf ganz neue Art und Weise ausgewertet, indem sie KI-Generatoren trainieren. Die Nutzung von Fotos zu Trainingszwecken einer KI stellt eine ökonomische Ausbeutung dar, für die Bildurheber bisher weder ihre Zustimmung erteilen, noch eine Kompensation erhalten.

Die KI-Nutzung von Fotos zu Trainingszwecken stellt eine ökonomische Ausbeutung dar, für die Bildurheber bisher weder ihre Zustimmung erteilen, noch eine Kompensation erhalten.

Zum anderen bangen viele Fotografierende um ihre Existenz. Gerade im Bereich der Werbefotografie befürchten viele überflüssig zu werden, weil bisherige Kunden und Auftraggeber in Zukunft womöglich anhand von KI-Bildgeneratoren Bilder aus ihrem Bildmaterial und dem unzähliger anderer Bildurheber erstellen könnten.

Was bedeutet das für den Fotojournalismus – insbesondere Krisen- und Kriegsberichterstattung?

DOROTHE LANC Grundsätzlich sollte man meinen, Bildjournalisten beträfe das Thema nicht. Schließlich muss die Berichterstattung echt und objektiv sein, damit sich die Gesellschaft informieren und eine Meinung bilden kann.

Aber kürzlich wurde bekannt, dass eine der weltweit führenden Bilddatenbanken KI-generierte Bilder anbot, die die gegenwärtige Kriegssituation im Gaza-Streifen zeigen sollen. Diese fotorealistic anmutenden Bilder zeigen zerstörte Städte, verletzte Kinder und bärtige Bewaffnete – ohne dass sie von echten Fotos zu unterscheiden wären.

Da es bisher keine Kennzeichnungspflicht für solche KI-generierten Bilder gibt, drohen Desinformation, Manipulation und Einflussnahme auf die Meinungsbildung.

Außerdem werden negative Haltungen in der Gesellschaft, wie Stigmatisierung, Diskriminierung, Rassismus und Mysogenie, vertieft. Kritische Betrachter, die solche „Fake News“ oder deren Möglichkeit erkennen, verlieren jedenfalls Vertrauen in die Medien und deren Berichterstattung.

Diese fotorealistic anmutenden, KI-generierten Bilder zeigen zerstörte Städte, verletzte Kinder und bärtige Bewaffnete – ohne dass sie von echten Fotos zu unterscheiden wären.

Wie weit reicht das aktuell geltende Urheberrecht, um diesen Veränderungen zu begegnen?

DOROTHE LANC Fotografen haben ein Interesse daran, die Nutzung ihrer Fotos zum Training von KI-Systemen zu unterbinden oder zumindest selbst zu bestimmen. Bisher mangelt es aber diesbezüglich an tragfähigen Schutzkonzepten.

Unter Juristen sorgt die generative KI-Technologie derzeit für maximales kollektives Stirnrunzeln: Man ist sich nicht einig, ob das sogenannte Text- und Data-Mining (TDM) erlaubt ist. Wäre das TDM einschlägig, müsste das Urheberrecht jedenfalls in der Weise geändert werden, dass Urheber zumindest eine Vergütung für die Nutzung ihrer Werke zu KI-Trainingszwecken erhalten. Außerdem müssten Standards her, wie sie das gesetzlich vorgesehene Opt-out, also ein Verbot zum KI-Training, maschinenlesbar erklären können.

Ist das TDM hingegen nicht einschlägig, wäre die gegenwärtige Nutzung von Bildern zu KI-Trainingszwecken rechtswidrig. Dann aber müsste der einzelne Urheber durch den Gesetzgeber in die Lage versetzt werden, zu beweisen, dass und welche seiner Werke konkret für KI-Training genutzt wurden – und außerdem den Schaden beziffern.

Allerdings sind die Entwickler der scrapenden und trainierenden Technologien eher mit digitalen Raubrittern gleichzusetzen, die sich fremdes geistiges Eigentum einverleiben.

Weitestgehend einig sind sich die Juristen, dass es sich bei der Nutzung von Bildern für KI-Trainings wohl um eine neue Nutzungsart handelt, weil sie technisch und wirtschaftlich eigenständig ist. Dann aber stünde dem Urheber eine gesonderte, angemessene Vergütung gegenüber seinem Vertragspartner zu. Allerdings sind die Entwickler der scrapenden und trainierenden Technologien keine Vertragspartner der Urheber, sondern eher mit digitalen Raubrittern gleichzusetzen, die sich fremdes geistiges Eigentum einverleiben.

Gibt es konkret absehbaren Regulierungsbedarf?

DOROTHE LANC Der EU-Gesetzgeber ist hier gefragt, schnell zu reagieren: Für KI-generierte Bilder bedarf es einer Kennzeichnungspflicht, um eine Irreführung der Gesellschaft zu vermeiden. Für Urheber bedarf es einer Transparenzpflicht, damit sie die Nutzung ihrer Werke für KI-Trainingszwecke nachvollziehen und beweisen können.

Grundprinzipien des Urheberrechts: Der Urheber muss vor dem KI-Training gefragt werden. Stimmt er zu, muss er für diese Lizenzierung auch eine angemessene Vergütung erhalten.

Außerdem müssen die Grundprinzipien des Urheberrechts eingehalten werden: Allein der Urheber soll über die Verwertung seines Werkes bestimmen und daran finanziell angemessen partizipieren. Es kann daher nicht sein, dass das Prinzip des Urheberrechts durch die gegenwärtige Opt-Out-Regelung des TDM auf den Kopf gestellt wird. Vielmehr bedarf es einer ausdrücklichen Opt-In-Regelung, wie sie das Urheberrecht ansonsten auch vorsieht: Der Urheber muss vor dem KI-Training gefragt werden und diesem ausdrücklich zustimmen. Stimmt er zu, muss er für diese Lizenzierung auch eine angemessene Vergütung erhalten.

Welche wirtschaftlichen Auswirkungen hat die beschriebene Entwicklung?

DOROTHE LANC Für viele Fotografen ist die Möglichkeit, Bilder nun auch durch eine KI generieren lassen zu können, ein wirtschaftliches Desaster. Denn deren Kunden glauben nun, selbst Bilder erzeugen zu können. Aus ihrer Sicht ist dies attraktiv, weil es ihnen die Produktions- und Lizenzierungskosten erspart. Sie glauben weitestgehend „stressfreie Bilder“ zu erhalten, die sie beliebig nutzen und an Dritte weitergeben können – ohne auslaufende Nutzungslicenzen und drohende Urheberrechtsverletzungen fürchten zu müssen. Denn nach aktueller Rechtsauffassung sind autonom durch KI generierte Bilder nicht geschützt und bedürften somit keines Rechtemanagements.

Können Realität und Fiktion nicht mehr unterschieden werden, ist ein sachlicher Diskurs nicht mehr gewährleistet und die Demokratie sowie ein friedliches **Zusammenleben in Gefahr.**

Allerdings sind auch KI-generierte Bilder mit Vorsicht zu nutzen. Denn ein KI-generiertes Bild könnte ein anderes, bereits existierendes, urheberrechtlich geschütztes Bild nachstellen, was dann eine Urheberrechtsverletzung wäre – oder die Persönlichkeitsrechte einer abgebildeten Person verletzen.

Was bedeutet das für gesellschaftliches Zusammenleben und Demokratie?

DOROTHE LANC Durch die Verbreitung solcher „Fake News“ wie oben geschildert kann man die Meinungsbildung der Gesellschaft manipulieren und emotionalisieren, sie spalten und so steuern, dass sich Lager bilden, die gegeneinander ausgespielt werden.

Werden Entscheidungsträgern, beispielsweise Politikern, durch KI-generierte Filmsequenzen Worte in den Mund gelegt, die sie tatsächlich nicht gesagt haben und ist dies nicht eindeutig erkennbar, kann dies zumindest für Irritationen beim Gegenüber, aber auch zu Auseinandersetzungen, Verfeindungen, Gewalt und sogar Kriegen führen. Kurzum: Können Realität und Fiktion nicht mehr voneinander unterschieden werden, ist ein sachlicher Diskurs nicht mehr gewährleistet und die Demokratie sowie ein friedliches gesellschaftliches Zusammenleben in Gefahr.



© Klaus Mellenthin

DOROTHE LANC ist Fachanwältin für Urheber- und Medienrecht und Justitiarin des Berufsverbandes Freie Fotografen und Filmgestalter (BFF). In dieser Eigenschaft ist sie auch stellvertretendes Mitglied im Verwaltungsrat der VG Bild-Kunst.

Seit fast 20 Jahren vertritt sie bundesweit Mandanten aus den künstlerischen, gestalterischen sowie kreativen Branchen und ist spezialisiert auf Rechtsfragen rund um das Geistige Eigentum. Als erfahrene BFF-Justiziarin liegt ihr Fokus auf der Imaging-Branche und dem Fotomarkt, deren Teilnehmer sie mit ihrem fundierten Fachwissen und ihrer langjährigen Expertise berät. Zudem war Dorothe LANC viele Jahre als Lehrbeauftragte tätig.

Neben zahlreichen Publikationen in der Foto-Fachpresse veröffentlichte sie im Jahr 2020 zusammen mit dem BFF e.V. das „BFF-Praxishandbuch – Basiswissen und Verträge für Fotografen“.

Stimmen

„Ohne Urheber:innen gäbe es keine Kunst, keine Musik, keine Literatur. Der Umgang mit dem Urheberrecht erfordert Recherche, Sorgfalt und: Respekt. Urheber:innen haben das Recht, selbst zu entscheiden, wo und wie ihre Werke genutzt werden; ein wichtiger Ausdruck der Selbstbestimmung. Was wäre die Welt ohne künstlerische Kreativität! Sie ist die Basis meiner Arbeit als Radiomoderatorin, als Musikberaterin und Filmproduzentin. Mein Respekt gilt dem, was andere geschaffen haben, unabhängig davon, ob es mir gefällt oder nicht. Sorgfalt bei der Recherche ist Ausdruck meines Respekts.“

Milena Fessmann
Radiomoderatorin, Filmproduzentin

Milena

Fessmann





Tina
Groll

© Julia Krüger Photography

„Unabhängiger Journalismus ist unverzichtbar. Aber er ist auch kostenintensiv und mühsam. In Zeiten multikomplexer Krisen braucht es unabhängige Journalist:innen, die Informationen prüfen, die zwischen Fakten, Fiktionen und Manipulationen filtern, die einordnen, die durchaus auch mit eigener Haltung eine Meinung vertreten und so dazu beitragen, dass sich die Öffentlichkeit eine unbeeinflusste Meinung bilden kann. KI kann dabei eine große Hilfe sein, schneller und noch besser zu arbeiten. KI ist aber auch ein Risiko. Weil Täuschungen, Einflussnahme, gezielte Falschinformationen immer schwerer zu überprüfen sind, weil die Flut der Bilder, Nachrichten, Videos und Tondokumente abermals zunimmt und weil am Ende oft gar nicht mehr klar ist, wer die wahren Urheber:innen sind. Deswegen brauchen wir eine Kennzeichnungspflicht von KI-generierten Inhalten und auch Transparenz darüber, an welcher Stelle Medienschaffende mit KI-Anwendungen gearbeitet haben. Nur Transparenz schafft Vertrauen. Und Vertrauen in den Journalismus ist unabdingbar.“

Tina Groll
Redakteurin im Ressort Politik, Wirtschaft & Gesellschaft bei ZEIT ONLINE,
Bundsvorsitzende der Deutschen Journalistinnen- und Journalistenunion (dju) in ver.di



Christina S.
Zhu

© Ed Mehravaran, Christina S. Zhu

„Editorial-Illustration macht komplexe Informationen nicht nur sofort verständlich, sondern bereichert das Lesen durch visuelle Sprache. Diese Aufgabe muss urheberrechtlich geschützt werden.“

Christina S. Zhu
Illustratorin und UX Designerin

Stimmen



Marco
Urban

© Marco Urban

„Die Kernaufgabe von Fotojournalismus ist es, Beweismittel zu sein. Fotojournalist:innen garantieren Authentizität. Wir können verbieten, dass unsere Fotos manipuliert oder in falschem Kontext genutzt werden – Dank des Urheberrechts. Es fordert auch eine angemessene Vergütung. Aber Verlage und Bildagenturen speisen uns oft mit geringen Honoraren ab und der Gesetzgeber legalisiert Nutzungen durch ‚nicht-kommerzielle Nutzer‘ auf Social-Media und das Datamining für KI-Training. Wer Fotojournalismus erhalten will, muss das Urheberrecht stärken!“

Marco Urban
Fotojournalist und Vorsitzender von FREELENS



Bernd
Kissel

© Werner Richner

„Das Urheberrecht ist eine Errungenschaft, die uns Künstler:innen nicht nur die Anerkennung unserer Leistungen, sondern auch Sicherheit bieten soll. Gerade in Zeiten der immer weiter entfesselten KI ist Sicherheit ein unerlässliches Gut. Denn die neue Technologie bedient sich hemmungslos an unseren Werken. Wir brauchen klare und weitreichende Spielregeln, um nicht nur in der schwierigen Gegenwart, sondern auch in einer ungewissen Zukunft weiterhin von unserer Arbeit leben zu können.“

Bernd Kissel
Illustrator und Comiczeichner

Kommentar von
Mika Beuster



STOPPT
den größten
Diebstahl der
Geschichte!

Mit dem AI Act haben sich die europäischen Gesetzgeber im Dezember 2023 auf Grundlagen zur Regulierung generativer Künstlicher Intelligenz verständigt. Doch die Bundesregierung zögerte, konsequent zu handeln und Unternehmen in die Verantwortung zu nehmen. Mit potentiell verheerenden Folgen für Journalist:innen – und ihre wichtige Rolle als „vierte Gewalt“.

Ein Südstaaten-Gerichtsaal, ein Anwalt hält sein Plädoyer. Er kämpft für die Schwachen und Vergessenen, gleich wird die Jury ihr Urteil fällen. Ein Held, von US-Star-Autor John Grisham erschaffen. Jahrzehntelange Erfahrung mit Justiz, Gesellschaft, Politik fließen in seine Werke ein, sowie Talent, Schweiß und Liebe für seine Figuren. Nun kämpft Grisham selbst an der Seite anderer Autoren für Gerechtigkeit in eigener Sache. Er wehrt sich gegen Diebstahl – den Diebstahl seiner Ideen. Er hat Klage eingereicht gegen „Open AI“.

Es geht um den vielleicht größten Diebstahl der Geschichte. Er geschieht bei hellem Tageslicht. Keine Polizei, keine Regierung ist bislang entschlossen genug, sich konsequent dagegen zu stemmen. Unternehmer, Tech-Plattformen, meist im Silicon Valley, wollen in die Köpfe der Kreativen einbrechen, ran an ihre Ideen, an ihre Werke. Mit Büchern, mit Artikeln von Journalistinnen und Journalisten, mit aufwühlenden Reportagen und aufwändigen Recherchen wollen sie ihre KI füttern. Mit diesen Trainingsdaten sollen die Modelle selbst Inhalte generieren. Diese könnten Bücher im Stile von Grisham erstellen, Reportagen simulieren, die wie jene von Pulitzer-Preisträgern wirken.

Er geschieht bei hellem Tageslicht. Unternehmer, Tech-Plattformen wollen in die Köpfe der Kreativen einbrechen, ran an ihre Ideen, an ihre Werke.

Ideen von anderen klauen, eine Maschine etwas zusammenstückeln lassen, dann als neuen Inhalt verkaufen: klingt ärgerlich, aber harmlos? Nein – der Versuch ist ebenso durchsichtig wie gefährlich. Er gefährdet nicht nur ganze Geschäftsmodelle und Branchen, er gefährdet auch die Zukunft des Journalismus, wie wir ihn kennen, sowie den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Urheber leben davon, ihre Werke zu verkaufen. Wer sehen würde, wie Einbrecher einen Buchladen ausräumen, würde die Polizei rufen. Wer sieht, dass Tech-Konzerne geistige Werke nutzen, damit ihre KI füttern, um dann die damit produzierten Inhalte selbst zu verkaufen, könnte sich an ein Gericht wenden. Doch das müsste feststellen, dass der Gesetzgeber in Brüssel jüngst ein Gesetz erlassen hat, das vielleicht genau diesen Raubbau erlaubt: Mit der DSM-Richtlinie hat die Politik das Text- und Datamining für zustimmungs- und vergütungsfrei erklärt. Und nun streiten sich die Gelehrten darüber, ob auch das Training von KI-Modellen darunter fällt. Bis der Streit höchstrichterlich entschieden ist, werden Jahre vergehen. Jahre, in denen der Raubbau weitergeht.

Mit der DSM-Richtlinie hat die Politik das Text- und Datamining für zustimmungs- und vergütungsfrei erklärt. Nun streiten sich die Gelehrten, ob auch das Training von KI-Modellen darunter fällt.

Ist die europäische Politik nicht willens oder in der Lage, die Herausforderungen des KI-Zeitalters zu erkennen und entschlossen anzugehen? Oder hat sie sich einlullen lassen von Wirtschafts-Lobbyisten aus dem Silicon Valley? Fast hätten Deutschland, Italien, Frankreich auch noch die Transparenzpflichten im AI-Act verhindert und gegen unwirksame Selbstverpflichtungserklärungen ersetzt.

Europa ist dabei, das Geschäftsmodell der gesamten Kreativbranche zu zerstören, zugunsten einer Handvoll Firmen, die in den USA und China sitzen. Und die europäischen, die deutschen Verbraucher werden sich ihr eigenes geistiges Eigentum wieder zurückkaufen müssen.

Fast hätten Deutschland, Italien, Frankreich auch noch die Transparenzpflichten im AI-Act verhindert. Europa ist dabei, das Geschäftsmodell der gesamten Kreativbranche zu zerstören.

Dabei kann KI, richtig eingesetzt, ein wertvolles Werkzeug sein. KI kann helfen, Zusammenhänge zu verstehen, Fake News zu entlarven, kreative Prozesse unterstützen. Es ist verhaltensoriginell, dass demokratische Gesellschaften es zulassen, dass diese Technologie nun verwandt wird, um die Axt an grundlegende Prinzipien anzulegen.

Bürgerinnen und Bürger können sich nur informieren, wenn sie wissen, aus welchen Quellen ihre Informationen stammen. Für Journalisten ist das ein Grundprinzip ihrer Arbeit. Wer nicht verlangt, dass die Motorhaube der KI-Maschinen geöffnet wird, dass zwingend transparent gemacht wird, wie und aus was der Roboter seine Produkte fertigt, der tauscht das Prinzip des Wissens gegen das des Glaubens und Hoffens ein. Welchen Einfluss das auf demokratische Entscheidungsprozesse hat, zeichnet sich bereits ab: Gewinner dieses Prozesses sind Populisten und Verschwörungsideologen.

Leserinnen und Nutzer müssen jederzeit wissen, ob ein Artikel, ein Radiobeitrag, Foto oder Video von Menschen gemacht oder ob es synthetisch, mit Hilfe von KI, hergestellt wurde.

Leserinnen und Leser, Nutzerinnen und Nutzer müssen jederzeit wissen, ob ein Artikel, ein Radiobeitrag, Foto oder Video von Menschen gemacht und verifiziert wurde oder ob es synthetisch, mit Hilfe oder ganz allein von KI hergestellt wurde. Eine Kennzeichnungspflicht ist zwingend – der DJV hat sich dafür stark gemacht. Journalismus ist kein Selbstzweck, er ist ein Grundrecht, eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe.

Wenn Urheber nicht für ihre Arbeit entlohnt werden, wankt das Geschäftsmodell vieler Medienunternehmen. Wie wollen wir künftig dafür sorgen, dass Journalismus jenseits öffentlich-rechtlicher Modelle finanziert wird? Bislang setzen wir – zurecht – auf private Medienanbieter als zweite tragende Säule.

KI kann für demokratische, aber auch für demokratiezersetzende Zwecke eingesetzt werden. Letzteres zu verhindern liegt in menschlicher Hand.

Wenn KI nicht schnellstmöglich reguliert wird, drohen unethischer Einsatz, Sicherheitsrisiken, Arbeitsplatzverlust – es ist eine fehlende Verantwortlichkeit für die Folgen zu befürchten, die Systeme können intransparent sein. Wer diese Bewertung trifft? Das ist die Antwort von „ChatGPT“ auf die Frage, was geschieht, wenn KI nicht reguliert wird. Die Technik spricht aus, was in den Köpfen einiger Politiker noch nicht angekommen ist: KI kann für demokratische, aber auch für demokratiezersetzende Zwecke eingesetzt werden. Letzteres zu verhindern liegt in menschlicher Hand.



© Frank Sonnenberg

Mika Beuster ist DJV-Vorsitzender und Chef-Themenreporter bei VRM Wetzlar. Der Journalist war bei unterschiedlichen Medienhäusern als Nachrichten- und Wirtschaftsredakteur, Redaktionsleiter und Digitalchef tätig. 2019 wurde Mika Beuster in den Bundesvorstand des DVJ gewählt, 2021 zum stellvertretenden Vorsitzenden. Seit 6. November 2023 ist er Bundesvorsitzender des Deutschen Journalisten-Verbandes (DJV).

>> WIR BLEIBEN DRAN, VERSPROCHEN



Interview mit
Katharina Uppenbrink

KI dominierte 2023 den Diskurs und die politische Arbeit in der Kultur-, Kreativ- und Medienbranche. Doch die Aufgaben der Initiative Urheberrecht reichen weiter, für den Journalismus und darüber hinaus. Ein Über- und Ausblick von der Geschäftsführerin.

Welche Herausforderungen siehst du aktuell für das Urheberrecht?

KATHARINA UPPENBRINK Neben dem allübergreifenden Thema KI – auf deutscher, aber vor allem europäischer und globaler Ebene – macht uns die EU-Urheberrechtsrichtlinie große Sorge, die im Sommer 2019 verabschiedet und Mitte 2021 ins deutsche Recht implementiert wurde. Um es kurz zu machen: Da ist innerhalb der vergangenen zwei Jahre so gut wie gar nichts passiert, auch mit Blick auf das Presseverlegerleistungsschutzrecht.

Interessant für viele Branchen: Die ‚Auskunftspflicht‘ ist seit 2023 in Kraft. Urheber:innen und Künstler:innen müssen jetzt auch unaufgefordert Auskunft und Rechenschaft von ihren Vertragspartnern erhalten, siehe auch „Wir freuen uns auf Post“ ([LINK ↗](#))

Die ‚Auskunftspflicht‘ ist seit 2023 in Kraft. Urheber:innen und Künstler:innen müssen jetzt unaufgefordert Auskunft und Rechenschaft von ihren Vertragspartnern erhalten.

Zum Glück rückt die Evaluation der EU-Urheberrechtsrichtlinie näher: 2026 ist es so weit. Wir sind dabei, das Thema im Wahljahr 2024 auf die Brüsseler Agenda zu setzen. Immerhin geht es dann auch um die Aufgaben der Kommission. Erste Veranstaltungen für Frühjahr und Sommer sind in Planung – seien Sie gespannt!

Im April und September 2023 hat die IU zwei Aufsehen erregende Papiere veröffentlicht. Was steht noch an?

KATHARINA UPPENBRINK Wir arbeiten jetzt intensiv an einem weiteren Thema: der ‚Digitalen Allmende‘. In unserer Stellungnahme von Anfang November sprachen wir von der ‚Unfreiheit der sogenannten freien Lizenzen‘. Wir machen uns stark für faire Verträge und angemessene Vergütung im öffentlich-rechtlichen Rundfunk. Und wir bleiben dran, versprochen! Siehe auch unsere Stellungnahme zu CC-Lizenzen ([LINK ↗](#))

Was beschäftigt die Initiative Urheberrecht und ihre Mitgliedsorganisationen jetzt zum Jahreswechsel 2024?

KATHARINA UPPENBRINK Der laufende Trilog zum AI Act bleibt sicher weiterhin spannend. Aktuell planen wir ein paar Veranstaltungen zur KI-Regulierung. Jetzt ist es wichtig, hier Pflöcke einzuschlagen, auch über die Verordnung hinaus.

Wir liegen auf Platz 2 hinter dem Fahrzeugbau. Mit 1,2 Millionen Kernerwerbstätigen erwirtschaften wir einen Umsatz von 174,1 Milliarden Euro.

174,1 MILLIARDEN €

Unsere Aktivitäten haben auch mit den Wahlen zum neuen EU-Parlament zu tun. Und dann gibt es ja auch noch Themen wie Streaming, E-Lending... uns wird nicht langweilig!

Oft fragen wir uns, warum unsere Themen keine noch höhere politische Aufmerksamkeit erfahren. Nur zur Erinnerung: Das Bundeswirtschaftsministerium beziffert unsere Branchen mit einer Bruttowertschöpfung von schätzungsweise 106,4 Milliarden Euro. Damit liegen wir auf Platz 2 hinter dem Fahrzeugbau. Mit 1,2 Millionen Kernerwerbstätigen erwirtschaften wir in über 258.790 Unternehmen einen Umsatz von 174,1 Milliarden Euro.

Wir haben aber auch Gründe zu feiern: Seit 25 Jahren gibt es die Initiative Urheberrecht, seit 10 Jahren die Geschäftsstelle in Berlin. Wir danken allen Mitstreiter:innen in den Mitgliedsorganisationen und unseren Partnern für die gute Zusammenarbeit. Gerade in diesem Jahr war deutlich spürbar, dass Themen wie der AI Act gemeinschaftlich von der gesamten Kultur-, Kreativ- und Medienbranche angegangen werden. Im Sinne der Branche, Europas und der Demokratie ziehen hier alle an einem Strang. Danke auch in diese Runde!

Bleiben Sie uns treu – und schauen Sie immer wieder mal auf www.urheber.info. Hier gibt es die neuesten Meldungen, außerdem alle Ausgaben unseres Magazins IU Mag, alle Filme der Serie IU SPOT sowie die Aufzeichnungen unserer Konferenzen der vergangenen Jahre. Bitte schreiben Sie sich den 25.11.2024 schon mal in den Kalender – dann machen wir die 12. Internationale Urheberrechtskonferenz, wie immer in der Akademie der Künste am Pariser Platz in Berlin.



© gezett / IU

KATHARINA UPPEBRINK ist seit 2014 Geschäftsführerin der Initiative Urheberrecht. Nach Ausbildung und Studium in Berlin und London war sie für verschiedene Verlage tätig. 2002 wurde sie Geschäftsführerin des Verbands Deutscher Drehbuchautoren (heute DDV). Sie war in verschiedene Gremien der Filmförderungsanstalt (FFA) berufen, engagierte sich schon früh in der Initiative Urheberrecht und baute den Dachverband der europäischen Drehbuchautorenverbände FSE (Federation of Screenwriters in Europe) in Brüssel mit auf. Sie war mehrere Jahre federführend an der Planung und Organisation der World Conference of Screenwriters (WCOS) beteiligt, so in Thessaloniki, Athen, Barcelona, Warschau und Berlin. Sie ist Mitglied im Steuerungskreis von "Datenraum Kultur", einem von 18 Leuchtturmprojekten aus der Digitalstrategie der Bundesregierung.

Impressum

Förderverein Initiative Urheberrecht e.V.
Weberstraße 61
53113 Bonn

Geschäftsstelle Berlin:
Markgrafendamm 24 / Haus 18, 10245 Berlin

Vertreten durch
Micki Meuser, Vorstandsvorsitzender

Inhaltlich verantwortlich (V.i.S.d.P.)
Katharina Uppenbrink, Geschäftsführerin
der Initiative Urheberrecht

Text und Redaktion
Andie Arndt, Matthias Hornschuh,
Katharina Uppenbrink
mit Dank an alle Verbände, Mitarbeiter:innen,
Vorstände etc. für Unterstützung und Beratung!
Kontakt: +49 (0)30 2091 5807,
info@urheber.de, www.urheber.info

Recherche, Redaktion, Lektorat, Konzept, Gestaltung
Crck Kommunikation, www.crck.de

Bildnachweise

Titel: Simon Hurtz – Marco Bühl

Seite 3: Matthias Hornschuh – Sebastian Linder
(GEMA)

Seite 11: Simon Hurtz – Medientage München

Seite 15: Susanne Binniger, David Bernet –
Amin Akhtar

Seite 21: Christoph Brill – Max Niemann

Seite 25: Dorothe Lanc – Klaus Mellenthin

Seite 26: Milena Fessmann – Annette Koroll

Seite 27: Tina Groll – Julia Krüger Photography
Christina S. Zhu – Ed Mehravaran,
Christina S. Zhu

Seite 28: Marco Urban – Marco Urban
Bernd Kissel – Werner Richner

Seite 32: Mika Beuster – Frank Sonnenberg

Seite 35: Katharina Uppenbrink – gezett / IU

Quellen

 Seiten 16 bis 19

Daten & Fakten

Was ist Journalismus? OpenPR
<https://www.openpr.de/wiki/journalismus>

Entwicklung der Angriffe auf Journalist:innen und Medien in
Deutschland. Rangliste der Pressefreiheit 2023, Reporter ohne
Grenzen
<https://www.reporter-ohne-grenzen.de/rangliste/rangliste-2023>

Hauptnachrichtenquellen 2020 nach Alter, in Prozent. Reuters
Institute Digital News Report 2020 / Hans-Bredow-Institut
https://www.hans-bredow-institut.de/uploads/media/default/cms/media/66q2yde_AP50_RIDNR20_Deutschland.pdf

Entwicklung der Zahlungsbereitschaft für gedruckte und digitale
Nachrichten. Die Situation der lokalen Presse in Deutschland und
ihre Herausforderungen im Zeitalter der Digitalisierung. Gutachten
im Auftrag der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und
Medien (BKM)
<https://www.bundesregierung.de/resource/blob/974430/2182890/36596999f2fe36061b335f262c3799b6/2023-03-31-gutachten-zur-situation-der-lokalen-presse-data.pdf?download=1>

Das IU Mag #8 – Journalismus wurde veröffentlicht
im Dezember 2023.

Unser Kooperationspartner

Gefördert durch die Initiative Musik
gemeinnützige Projektgesellschaft mbH
mit Projektmitteln der Beauftragten der
Bundesregierung für Kultur und Medien.



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



Kontakt

Mit Klick auf die einzelnen Logos gelangen Sie zu den Verbänden und Gewerkschaften innerhalb der IU, die im Bereich Journalismus tätig sind – und können sich näher informieren.

Eine vollständige Liste aller Mitglieder der Initiative Urheberrecht mit detaillierten Kontaktinformationen finden Sie hier:

[Alle Mitglieder der Initiative Urheberrecht](#)

Wir sind offen für Gespräche.
Kontaktieren Sie uns gerne auch direkt:

In der Initiative Urheberrecht vereinen sich 44 Mitgliedsorganisationen – Verbände und Gewerkschaften. Damit vertritt die IU rund 140.000 Urheber und ausübende Künstler (d/w/m).



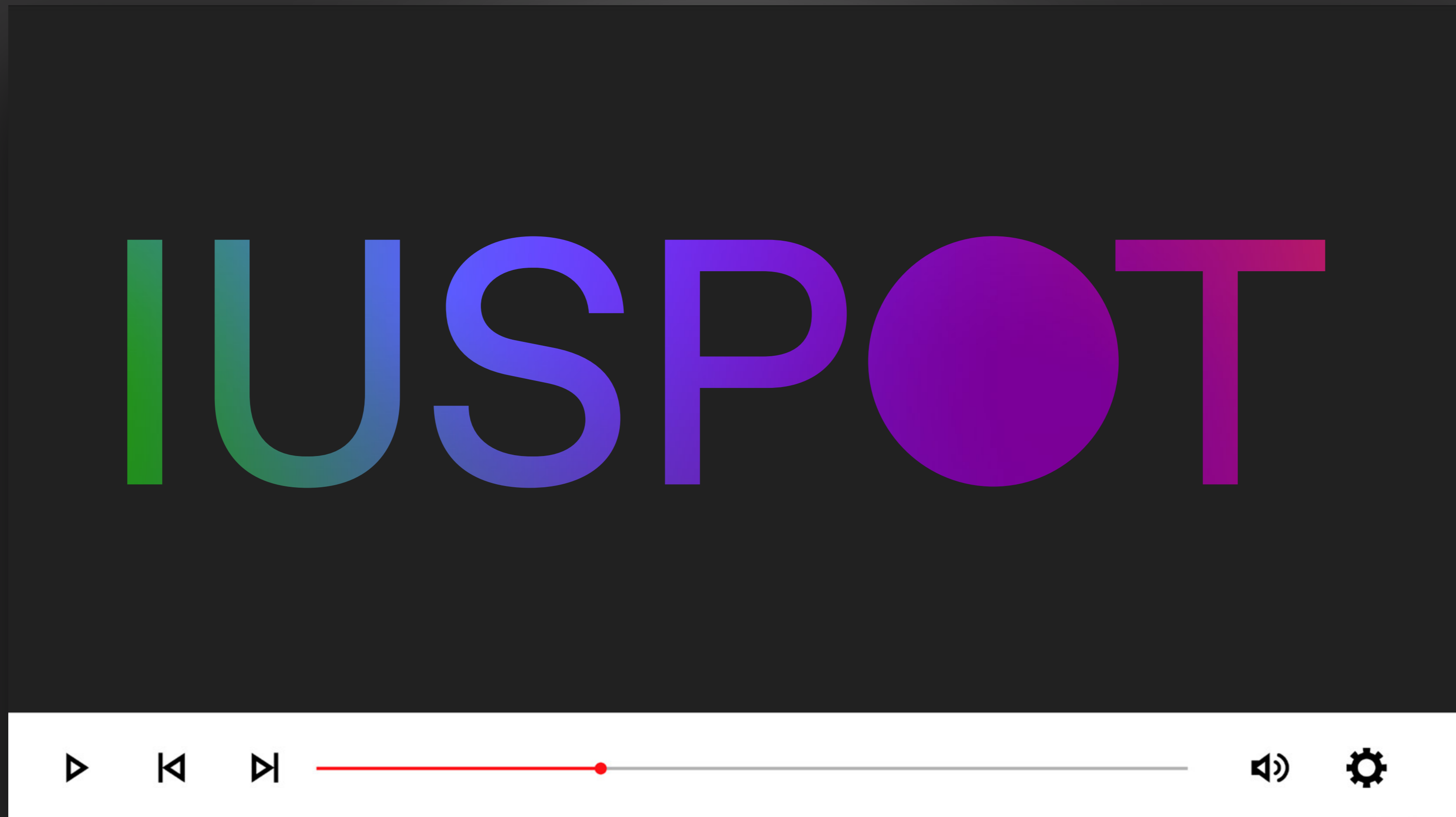
11. Urheberrechtskonferenz 2023

Alle aktuellen
Beiträge und
Diskussionen.
Jetzt streamen.
Und am
25.11.2024 wieder
live dabei sein.



urheber.info/konferenz-2023

Expert:innen zum Thema KI –



Jetzt ansehen auf
www.urheber.info/filme

Blättern Sie durch alle Ausgaben –



Jetzt downloaden unter
www.urheber.info/magazin

„Wir Filmmacher brauchen aber Spielräume für eine künstlerisch subjektive Wahrnehmung von Wirklichkeit. Und die Basis dafür ist Vertrauen. Aktuell erleben wir im Dokumentarfilm tatsächlich eine Krise des Vertrauens.“

Susanne Binninger

Autorin und Regisseurin, Ko-Vorsitzende der AG DOK